

St. Emmeram u. a. zur Behandlung kommen. Möchte an dem verdienten Verfasser das ciceronianische Wort wahr werden: Die besten Waffen gegen das Alter sind die Wissenschaften (Cato maior)

München

R. Bauerreiß

Volk Paulus OSB, Die Generalkapitelsrezesse der Bursfelder Kongregation III. Band: 1654–1780, Siegburg 1959, 8^o, 424 S., br. 29,— DM.

Über den Wert und die Art dieses grundlegenden Quellenwerkes monastischer Geschichte, die die nach Bayern nur wenig hereinreichende Bursfelder Kongregation betrifft, vgl. Band 69, S. 90.

R. B.

Schuhmann Günther, Ansbacher Bibliotheken vom Mittelalter bis 1806. Kallmünz 1961, 8^o, 260 S.

Behandelt die Bibliotheken des Gumbertusstiftes, der Konsistorialbibliothek, der früheren markgräflichen Hausbibliothek, der öffentlichen Schloßbibliothek des 18. Jahrh. und der kgl. preußischen Bibliothek, der Ansbacher Gymnasialbibliothek und einiger früherer Büchersammler. Von Benediktinerklöstern, deren Bestand in die erstgenannte Bibliothek z. T. überging sind zu nennen Heidenheim, Anhausen Kitzingen am Main und Sulz bei Dombühl. Der S. 49 genannte Soccus ist nach neueren Forschungen sicher nicht der Heilsbronner Abt v. Brun-delsheim.

R. B.

Siegwart Josef OP, Die Chorherren- und Chorfrauengemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz vom 6. Jahrhundert bis 1160 (Studia Friburgensia 30) XXXVIII und 346 S., Freiburg/Schweiz, 32,— DM.

Gegenüber den straffer organisierten monastischen Gemeinschaften auf der Grundlage der Benediktinerregel ist das Institut der Chorherrn (und Chorfrauen) in seiner weniger klaren Verfassung und Eigenart erst in unseren Tagen, namentlich durch die Untersuchungen von Dereine mehr in den Bereich kritischer Betrachtung getreten. Die vorliegende Untersuchung ist keineswegs nur territorial und auf die Schweizer Kanonien sich beziehend, sondern chronologisch aufgebaut und bietet eine gediegene, wenn auch nicht in allen Fragen erschöpfende Entwicklungsgeschichte des vielgestaltigen Instituts der Regularkanoniker auf Quellenstudium wie eine umfassende Literatur aufbauend. Dankenswert sind die terminologischen Untersuchungen wie *canonicus*, *monachus*, *regula canonica* u. a. Zu den Stefanuskirchen in Chur und Straßburg (S. 85), für die unterdessen durch die Ausgrabungen ihr weitaus höheres als durch die Gründung der Kanonien bezugtes Alter nachgewiesen wurde, werde ich mich demnächst in weiterem Ausmaß äußern. Daß die Stefanskirchen die Arbeitsstätten des Archidiacons darstellen, wobei es gleichgültig ist, ob dieser Vorstand des Kanonikerkapitels ist oder nicht, läßt sich mit zahlreichen anderen „bischöflichen“ Stefanskirchen belegen. — Das Kollegium, das St. Emmeram begleitet, zeigt sich zweifellos als nichtmönchisch (S. 58). In der an sich reichen Literatur vermisse ich Blum e Karl, *Abbatia* (Kr. Abhandlungen hrg. v. Stutz) und den Artikel im neuen Mittellateinischen Wörterbuch. Im Ganzen liegt eine ordensgeschichtlich wertvolle Arbeit keineswegs nur schweizerischer Klöster vor.

R. B.

Cantantibus Organis. Sammlung von Orgelstücken alter Meister. V: Orgelmusik in den Benediktinerklöstern K r e m s m ü n s t e r , P r ü f e n i n g , R o t t a m Inn, hrg. von E b e r h a r d K r a u s , Regensburg 1959.

Erfreulicherweise geht man nunmehr daran den Reichtum süddeutscher meist benediktinischer Musik, die auf weite Strecken noch völlig unbeachtet ist, zu heben. In diesem V. Band von Cant. organis werden Orgelstücke von Königsperger Marian von Prüfening, Metsch Plazidus von Rott, Pasterwitz Georg von Kremsmünster (sein Schüler Süßmayer vollendete Mozarts Requiem) veröffentlicht. Schade, daß die bisherigen biographischen Untersuchungen, soweit solche überhaupt über diese Meister vorliegen, so knapp sind. Mit Freuden wird man P. Königspergers (†1769) mit seiner mitunter angefeindeten Musik heute noch gültiges Urteil begrüßen: Ich halte davor, ein Kirchenstylus sei jener, welcher durch die Ohren das Gemüt innerlich berührt, zur Andacht bewegt und zum Eifer des Gebetes anreizt. Wann werden endlich unsere bayrischen klösterlichen Barockmusiker gebührend gewürdigt?

München

R. B.

Fehringer Alfons, Die, Klosterpfarrei, Paderborn 1958, 175 S. brosch. 13,— DM.

Mit der hier im Druck veröffentlichten Dissertationsschrift der Universität München füllt der Pallotinerpater Alfons Fehringer eine Lücke in der kanonistischen Literatur, da bislang keine zusammenfassende Darstellung der in sich oft sehr verschränkten Rechtsverhältnisse vorlag, welche sich notwendig aus den sich überschneidenden Bereichen von Kloster und Pfarrei ergeben.

Nach einem zusammenfassenden Bericht über die geschichtliche Entwicklung der Klosterpfarrei und der klösterlichechn Pfarrseelsorge gliedert der Verfasser im zweiten Teil das jetzt geltende Recht in vier Abschnitte: Entstehung, Änderung und Aufhebung der Verbindung Pfarrei/Kloster; der klösterliche Pfarrer; die klösterliche Pfarrkirche; das Vermögensrecht der Klosterpfarrei. Sorgfältige Namen- und Sachverzeichnisse machen dieses handliche Buch zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk für den Klosterobern, den Verwalter der Klostergüter und für den zur regulären Pfarrseelsorge bestellten Ordensmann. Da man in Zusammenhang mit dem begonnenen Konzil von einer Stärkung der bischöflichen Gewalt gegenüber den davon exempten Ordensleuten hört, ist diese Arbeit heute noch besonders aktuell geworden. Selbst wenn das Konzil das geltende Recht radikal ändern würde, bleibt immer noch der erste Teil des Buches, die geschichtliche Entwicklung der Klosterpfarrei, eine überaus wertvolle Zusammenstellung.

Ettal

H. D.

800 Jahre Schottenabtei. Religion-Wissenschaft-Kultur, Vierteljahrsschrift der Wiener Katholischen Akademie, 11. Jahrg., 1960, Folge I. Selbstverlag der Wiener Katholischen Akademie, Wien I, Freyung 6.

Die aus Anlaß des 800 jährigen Bestehens der Benediktinerabtei Unserer Lieben Frau zu den Schotten in Wien (1958) gehaltenen Ansprachen und wissenschaftlichen Vorträge wurden seitens der Wiener Katholischen Akademie, die seit ihrer Gründung im Jahre 1945 in der alten Prälatur der Abtei ihren Sitz hat, dankenswerterweise in der von der Akademie herausgegebenen Zeitschrift veröffentlicht. Sie zeigen, welch segensreiche Arbeit von der Schottenabtei Jahrhunderte hindurch geleistet wurde, wie sehr das ehrwürdige monasterium mit der geistigen und kulturellen Entwicklung Wiens und Österreichs verbunden ist. Karl Lechner, der Direktor des Niederösterreichischen Landesarchivs, referierte über die Gründungsgeschichte und die Anfänge der Schottenabtei in Wien, eines Tochterklosters von St. Jakob in Regensburg. Lechners weitausholende Ausführungen erscheinen